

0 UHR 30



Yulian Ide verlässt selten seinen Stadtteil.

Wir Kiezkartoffeln

Früher hatte ich Freunde in Friedrichshain. Richtig gute Freunde, die ich oft und gerne traf. Mit früher meine ich die Zeit, als ich gerade nach Berlin gezogen war und es mir nichts ausmachte, ständig durch die gesamte Stadt zu fahren. Heutzutage ist das anders. Ich bin inzwischen eine waschechte Kiezkartoffel geworden, also einer dieser unsäglichen Menschen, der seine unmittelbare Nachbarschaft nur im äußersten Notfall verlässt.

Mein Kiez ist die Gegend zwischen Manfred-von-Richthofen-Straße und Viktoriapark. Es gibt hier Bäcker, Apotheken, Supermärkte, Grünflächen für meinen Hund und eine 24-Stunden-Tankstelle. An den allerfaulsten Tagen brauche ich dieses winzige Areal nicht zu verlassen. An normalen Tagen ist aber das Dreieck zwischen den U-Bahnhöfen Mehringdamm, Gneisenaustraße und Platz der Luftbrücke mein eigentlicher Kiez und in meinen Augen der schönste Quadratkilometer Berlins. Hier wohnen 90 Prozent meiner Freunde, und ich kenne jeden Pflasterstein mit Vor- und Zunamen. Wir Bergmannkiezkartoffeln lieben es hier.

Wenn ich dann doch mal nach Schöneberg oder Neukölln fahre, nenne ich das „Ausflug“. Fahrten nach Prenzlauer Berg oder Friedrichshain empfinde ich als „Reise“, und wenn ich mal nach Spandau, Dahlem oder Pankow muss, erwarte ich zumindest, dass mich meine Freunde mit wehenden Taschentüchern am U-Bahnhof verabschieden. Im Gegenzug schicke ich dann auch Ansichtskarten aus den exotischen Vororten.

Vor ein paar Wochen lernte ich in einem Klub in Friedrichshain einen jungen Mann kennen, der mir gut gefiel. Er wohnte um die Ecke, ich war nur ausnahmsweise da, weil eine Freundin mich überredet und das Taxi bezahlt hatte. Wir tauschten Nummern aus und wollten uns wiedersehen. In den darauffolgenden Tagen und Wochen schrieben wir uns Nachrichten, telefonierten und machten mehrere Anläufe, uns zu treffen. Weil er aber eine waschechte Samariterkiezkartoffel ist, kam es dazu nie. Wir verließen beide unseren Kiez nicht. Vielleicht ist es sowieso besser so: Fernbeziehungen sind so gar nicht meins.

VON KATHARINA BUESS

Dreibeinig wie ein Hühnerfuß ist eine, eine andere hat zwei schmale Beine und sieht elegant aus wie eine Ballerina. In einem normalen Supermarkt bekommt man solche Karotten selten zu Gesicht. Die zweibeinige Möhre packt Catrin Markau in ihre Kiste, auf große rote Zwiebeln, blaue Kartoffeln, Sellerie und Rote Bete.

Es ist die Ration, die die 45-Jährige derzeit alle zwei Wochen im Friedrichshainer Bioladen Wurzelwerk abholt, im Sommer wird wöchentlich geliefert. Sie ist Mitglied der Sterngartenodyssee, einer Versorgungsgemeinschaft für biologisch angebautes Obst, Gemüse und Saft. In neun Berliner Abholstationen können die rund 85 Teilnehmer dann abholen, was auf Höfen zwischen Potsdam, Leipzig und Halle geerntet wurde. Solidarische Landwirtschaft, kurz Solawi, heißt das Prinzip, bei dem sich eine Gruppe Konsumenten zusammenschließt, um Landwirten verbindlich und zu fairen Preisen die Ernte abzunehmen.

Die leckersten Tomaten

„In der Kiste ist immer das, was gerade da ist, und was verbraucht werden muss. Da muss man manchmal improvisieren“, sagt Catrin Markau. So gab es im Sommer einen großen Strauß Basilikum und daraus Pesto, Basilikumessig und -öl. Bei ihr zu Hause lagern noch fünf Kürbisse, Salat bringt sie oft mit ins Büro. Die Mengen an Gemüse zu verarbeiten, sei eine sportliche Herausforderung, erzählt sie. „Das Leben verändert sich durch Solawi, die Konzentration geht in Richtung Essen.“

Markau hat die Friedrichshainer Gruppe vor etwa einem Jahr gegründet. Donnerstags kommt sie beim Bioladen, in dem die Übergabe stattfindet, vorbei und wiegt ihren Anteil am Gemüse ab. 80 Euro kostet das im Monat, bei Markau essen ihr Freund und ihre Tochter mit. „Das ist natürlich nicht wenig“, sagt Markau. Und man müsse auch Abstriche machen, so sei die Rote Bete nun mal von Mäusen angenagt. Aber die Vorteile überwiegen für die Betriebswirtin, die im Umweltbereich arbeitet: „Ich will nicht nur Konsumentin sein und will wissen, wo mein Gemüse herkommt.“

Eine der Landwirtinnen, die die Sterngartenodyssee beliefert, hat sie schon kennengelernt. Auf einem Demeter-Hof bei Leipzig war Markau mit bei einem Ernteeinsatz. „So leckere Tomaten habe ich noch nie gegessen“, schwärmt sie. Die Arbeitseinsätze sind Teil der Solawi. Jeder sollte drei Tage



BERLINER ZEITUNG/MARKUS WÄCHTER (2)

Glückliche Abonnentin: Catrin Markau.

Wo?

Neben Friedrichshain hat die Sterngartenodyssee weitere Abholstationen, zum Beispiel in Moabit, Kreuzberg und Neukölln (www.sterngartenodyssee.de)

Ein weiteres Solawi-Projekt ist in der Schöneberger Crellestraße und im Netz unter www.kiezundland.wordpress.com

Die Webseite www.solidarischelandwirtschaft.org listet deutschlandweit 75 Initiativen auf – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.



Frisches Gemüse auf der Waage, dank Solawi.

LEUTE

Einmal falsch abgebogen

VON ANDREAS KURTZ

Die Umgebung passte perfekt. Kaffee und Kuchen zum 85. Geburtstag von Ben Wagin, Künstler und Freund aller Bäume, gab es am Sonnabend in der Bäckerei Weichardt in der Wilmersdorfer Mehltzstraße. An den Wänden hängen Urkunden des Feinschmecker-Magazins, das der handwerklichen Bäckerei bescheinigt, eine der Besten Deutschlands zu sein. Ben Wagin hat im Verkaufsraum und hinten in der Backstube Kunstwerke verteilt. Das kommt seinem Ideal von einer Ausstellung mitten im Leben viel näher als die übliche Präsentation von Kunst an weißen Wänden. Ben, der zuvor die Vorträge von Reden und einem Gedicht zu seinen Ehren mit den Worten „Ist genug jetzt!“ beendet hatte, freut sich über jeden Gratulanten. Der Regierende Bürgermeister Michael Müller hat ein Glückwunschschreiben geschickt, in dem er Wagin dafür dankt, dass der sich vor 58 Jahren entschieden hat, nach Berlin zu ziehen. Müller wünscht: „Bleib wie Du bist, kreativ und direkt, unkompliziert und zupackend, ein guter Freund Berlins.“

An dieser Stelle protestiert Gastronom Friedel Drautzburg. Und zweifelt die Menschenkenntnis Müllers an: „Ben soll unkompliziert bleiben? Ist er doch gar nicht!“ Drautzburg hat schon seit Jahrzehnten ein Händchen für Kunst und ihre Wertsteigerungen. Er ist sich sicher, dass Wagins Kunst bald noch viel mehr Wert sein wird. Drautzburg wirft Wagin vor, in seinem Leben mindestens einmal falsch abgebogen zu sein. „Ben kenne ich seit 1969. Damals war er Kollege von Joseph Beuys, Wolf Vostell und Klaus Stacke. Er ist ausgestiegen und die anderen wurden Millionäre.“



DPA/JÖRG CARSTENSEN

Ben Wagin, Künstler und Geburts-tagskind. Auf dem Foto präsentiert er seine Ausstellung „Aktenmauer“.



Andreas Kurtz
Telefon: 23 27 53 96
Telefax: 23 27 51 14
Mail: ak@andreaskurtz.net

KAUFEN & VERKAUFEN

ANTIQUITÄTEN & KUNST

Alles Alte gesucht: Bronzen; Orden, Bernsteinketten, Meissen, Postkarten, Tel. 030 949 50 01

Alte Ölgemälde, auch beschädigt, Antiq. jegl. Art, gern hochwertig. Dr. Richter T. 0170 500 99 59

BRIEFMARKEN & MÜNZEN

Su. Münzen, Postkarten u. Bücher Dr. Richter T. 0170 500 99 59

DIENTSTLEISTUNGEN

DIENTSTLEISTUNG & WEITERE BERUFE

www.Kartonfritze.de Umzugskartons S, M, L, XL -55/-75/1,05/1,30 € T. 351 95 60

Zapf Umzüge, 61 0 61

BAUEN & RENOVIEREN

KL, freundl. Ost-Malerfachbetrieb renov. preisw., eig. Tap/Tepp, Möbelerückn/Entrümp., 10% Rabatt f. Senioren/Leerwhg. ☎ 29 04 80 80

HERZENSWÜNSCHE

TREFFS

SONSTIGES

Geburtstag

Für eine ungewöhnliche Frau sollte Man(n) auch einen ungewöhnlichen Geburtstagsgruß übersenden. Ich wünsche dir, liebe Nicole, einen supi. leckeren Geburtstag. Es ist schön, dass es dich gibt. LG von: du weißt schon

Kurort in Ligurien (2 Wörter)	dt. Ton-schöpfer	Berg-kamm-linie	Tonkunst	Kassen-zettel	Abgrund	eine der Großen Sunda-Inseln	seit 1846 Staat der USA	Tele-dialog (Kürzw.)
►			►	feiner Spott			►	verhüttungs-fähiges Mineral
Mutter des Achill	griech. Liebes-gott	Frosch-lurch			in Berlin tätiger Mime, † 1960	feierliches Gedicht		►
►				Autor des Romans „Nobi“	begeisterter Anhänger		franz. Film-regisseur, † 2000	Metallstift
ZDF-Moderator (* 1927, † 1995)	„Abend-schau“-Moderator, * 1971	Vor-anschlag	Unerheb-lichkeit					►
►				linker Neben-fluss des Po	Riesen-schlange		Europ. Weltraum-behörde (Abk.)	ein-farben
Bestand		Trink-gefäß	Bezeich-nung			süd-amerik. Nagetier		►
süd-amerik. Nagetier	Tages-zeit			Form der Touristik				
►			Wind-schatten	Halbton über d		Staat in West-afrika		
Bewe-gungs-losigkeit	Kalifen-name	Gestalt aus „Lohen-grin“			Sultans-erlass			
►				rumän. Reigen-tanz	Roman-gestalt bei Erich Kästner			►
unter-haltender Zeit-vertreib	amerik. Krimiautor (* 1809, † 1849)	Leicht-athlet	►					
►		Laufvogel						
			Groß-mutter					
Planet	Partner-stadt von Berlin (1987)							
►				engl. Bier				
					P. Klein			

Auflösung vom 20. März

E Z C O B E G
S P E I S E F A L K N E R
H T O M A T E A
A R K A L B N U K L E O N
A D M O A L U D
I R E N E M K U C H E N
M I L T H A L E S A E
A L F R E D R O S I N E
I H L E O L E E A R A R
U M I A K R
A S E E A R P
R O M D A
B I M E T A L L
N A T M O M
D U O Z E I S E

Wichtige Information für unsere Anzeigenkunden:

Vorgezogener Anzeigenschluss
Ostern 2015

Am 03. + 06.04.2015
erscheint die
Berliner Zeitung nicht

Erscheinungstag	Anzeigenschluss	Rubrik
Sonntag, 04.04.2015	Mittwoch, 01.04., 10 Uhr	Automarkt & Boote
	Mittwoch, 01.04., 12 Uhr	Stellenmarkt Reisemarkt
	Mittwoch, 01.04., 15 Uhr	Immobilienmarkt Bildungsmarkt
	Donnerstag, 02.04., 10 Uhr	Bauen/Kapitalmarkt Dienstleistung u. a. Veranstaltungen Traueranzeigen redaktionelle Anzeigen
Dienstag, 07.04.2015	Donnerstag, 02.04., 14 Uhr	alle Rubriken

Berliner Zeitung
SAGT ALLES.

Jetzt Anzeige buchen!
Telefon: 030 2327-50, Fax: 030 2327-6697, E-Mail: anzeigen@berliner-verlag.de